



Das Synagogal Ensemble Berlin begeisterte das Publikum und bekam stehenden Applaus.

FOTO HENNES

Synagogal Ensemble Berlin sorgt für Musikgenuss in der Synagoge

Unna. „Ich bin hier zu Hause!“, bekennt die künstlerische Leiterin Regina Yantian einer Besucherin nach dem Konzert. Schon zum dritten Mal gastierte ihr Synagogal Ensemble Berlin am vergangenen Sonntagnachmittag in Unna, dabei zum zweiten Mal in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde haKochaw an der Buderusstraße.

Von Rainer Ehemanns

Weitgehend unbekanntes Schätze hebt das Ensemble zusammen mit Kantor Gabriel Loewenheim und Organist Jacobus Gladziwa. Es sind Kom-

positionen aus 200 Jahren jüdischer Synagogalmusik Süddeutschlands: Werke von Heinrich Schalit, Emanuel Kirschner, Max Löwenstamm und Louis Lewandowski, der in Berlin die Weichen für die Chormusik in den jüdischen Gemein-

den neu stellte.

Synagogalmusik ist eher weniger bekannt. Es handelt sich um die Musik zur Liturgie in den Synagogen, um Gebete und Vertonungen von Psalmen zu hohen jüdischen Feiertagen.

Mit vier Gesängen aus der Freitagabend-Liturgie von Heinrich Schalit beginnt das gut einstündige Konzert. Mah Towu, zu Beginn vom Synagogal Ensemble Berlin als ehrfürchtiges Gebet gesungen, offenbart schon den homogenen und dichten Ensembleklang acht kraftvoll-

er Stimmen von drei Frauen und fünf Männern. Kantor Gabriel Loewenheims Bariton lässt im Wechsel mit dem Chor den Psalm 95 erklingen, sein anschließendes Solo in Haschkiwenu und das vom Chor gesungene Weschomeru stehen in klanglich deutlicher Tradition jüdischen Synagogengesangs. Regina Yantian dirigiert unprätentiös und klar.

Lewandowskis Psalm 84 zeigt neben dem beschwingten 3/8-Takt eine größere Assimilation europäischer Musikelemente in Rhyth-

mus, Harmonik und Melodik. Die Musik Mendelssohn-Bartholys ist etwa im L'choh Dodi mit fugalen Elementen, im strahlenden Halelujoh Emanuel Kirschners wie in Max Löwenstamms Synagogengesängen geradezu hörbar: Jubelnde Soprane in Ma Towu, dramatische Kraft und schlichte Frömmigkeit in Howu. Mit Adon Olam beendet eine Jubelfuge zum Schluss ein beeindruckendes, klangvolles Konzert. Stehender Applaus fordert zwei Zugaben!